

Gottesdienst am 1. Adventssonntag, 1.12.2013
Thema: *Mache dich auf, und werde licht!*
Text: Jesaja 60,1-2

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

This little light of mine
I'm gonna let it shine.

Dieses, mein kleines Licht – ich möchte es scheinen lassen! Ein toller Wunsch, liebe Gemeinde, Licht zu sein. Mich erinnert dieser Gospel an “die Kirche der brennenden Lampen” - So heißt im Volksmund eine kleine evangelische Kirche in Frankreich. An jedem Sonntagabend versammeln sich in ihr die Leute aus dem Dorf zum Gottesdienst. Jeder Besucher bringt eine Öllampe mit. In der Kirche werden die Lampen angezündet und auf die breiten Banklehnen gestellt. So wird der Raum hell und der Gottesdienst gefeiert. Im Jahr 1550 entstand diese Gewohnheit. Seitdem bekommt jedes Gemeindeglied, das seinen Glauben bekennt, eine Lampe, die es bis zum Tode behalten und zu jedem Gottesdienst mitbringen soll. Schon über vierhundert Jahre wandern diese Lampen von Hand zu Hand, und jeder weiß, wenn er mit seiner Lampe im Gottesdienst fehlt, wird die Kirche ein wenig dunkler sein. –

Ich glaube, es ist keiner hier, der nicht gerne ein Licht wäre, Licht verbreiten würde. Nicht nur in einer Kirche, in einer Gemeinde, sondern überhaupt im Leben. Aber kommen wir uns nicht manchmal so ausgebrannt vor. Fühlen wir uns nicht oft genug eher als kleines Licht? Oder man sagt über uns, wie ich’s schon mal gehört habe: „Na, der ist ja nicht gerade die hellste Kerze auf der Torte.“

Doch unser Predigttext für macht uns Mut, dass wir uns aufmachen, Licht zu werden, Licht zu sein. Jesaja 60:

1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

1) Mache dich auf!

In diesen Worten steckt allerdings ein doppelter Sinn. Ist Ihnen das schon aufgefallen? Mache dich auf! – Das kann man auch so sehen, dass wir uns aufmachen, also öffnen. Wie man etwa ein Zimmer aufmacht, damit jemand hereinkommen kann. Heute am 1. Advent, wo so viele Türchen von so vielen Adventskalendern geöffnet werden, geht es auch darum sich selbst zu öffnen: Mach dich auf, mach die Tür deines Herzens auf! Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit. Freude bricht sich Bahn, wenn der König kommt, wenn Jesus kommt. So haben wir gesungen. Ich glaube, dass dies tatsächlich am Anfang steht, und das wünsche ich uns allen, mir selber und Ihnen heute Morgen, dass wir die Tür unseres Herzens weit aufmachen für Gottes Wort. Für Begegnungen mit ihm und mit anderen Menschen jetzt in der Adventszeit. Und dann passiert etwas mit uns: die Begegnung mit Gott uns seinem Wort setzt uns in Bewegung. Wenn wir uns aufgemacht haben, können wir uns auf machen. Mache dich auf – so verstehen wir diese Worte ja normalerweise. Mach dich auf den Weg! ist damit ja gemeint. Sich auf den Weg machen, sich aufmachen. Das klingt nach Aufbruch, das klingt nicht unbedingt nach

adventlicher Gemütlichkeit. Sondern nach Bewegung. Nach Aktion. Treffen sich zwei Hunde und stellen sich vor. Der eine, ein ganz großer, verkündet dem andern voller Stolz: „Ich bin übrigens adelig und heiße 'Bello vom Schlosspark' und wer bist du?“ Darauf der andere: „Oh, ich bin auch adelig, ich heiße 'Runter vom Sofa!'“

Auch eine Form von Adel: Runter vom Sofa. Mache dich auf. Ja, aber zu was denn? Sind wir denn nicht schon genug in Aktion, genug eingespannt, in Beruf und Familie und manchmal noch in der Gemeinde? Und sollen wir denn nicht gerade in der Adventszeit zur Ruhe und zur Besinnung kommen, uns gerade mal aufs Sofa setzen? Doch! Ganz klar! Hier geht es nicht um Aktivismus und Aktionismus. Mache dich auf! meint etwas anderes. Meint Veränderung, Aufbruch aus dem Alltagstrott. Schauen wir einmal in den historischen Zusammenhang dieser Worte. Ursprünglich ist hier Israel gemeint. Der Prophet Jesaja hat sein Volk vor Augen. Und zwar in prophetischer Weitsicht sieht er fünf Phasen, Epochen: Seine eigene Zeit um 700 vor Christus, wo er das Volk, dass sich so weit von Gott entfernt hat, zur Umkehr ruft; dann die Zeit in der babylonischen Gefangenschaft, wo er Gottes tiefen Trost für sein verzweifelte, verzagtes Volk hat; dann die Zeit nach der Gefangenschaft, als das Volk schon wieder heimziehen darf; dann sieht er auch in der Ferne das Kommen Jesu, des Immanuel, des „Gott mit uns“; und er sieht sogar schon bis ins Ende der Zeiten, das Wiederkommen des Messias, das 1000jährige Friedensreich und Gottes neue Welt. „Mache dich auf!“ – das sind Worte, die Israel gelten, besonders in der Phase, wo ihre Gefangenschaft in Babylon ein Ende hatte. Im Jahre 538 erlässt der persische König Kyros ein Edikt: Alle Juden dürfen heim nach Jerusalem, nach Zion. Doch es ist erstaunlich: Vielen ist das inzwischen egal geworden. Sie haben ihre Heimat, ihre Wurzeln fast vergessen. Sie haben es sich bequem gemacht im gottlosen Babylon. Obwohl es da geistlich gesehen finster ist: *2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich.* Und jetzt sagt Jesaja: Mache dich auf! Lass doch das, was dich gefangen nimmt, hinter dir. Wag etwas Neues! Auf geht's! Und die, die heimgekehrt sind? Bei ihnen ist so schnell die Freude des Neuanfangs verfliegen, so schnell verfallen sie in ihren Alltagstrott, kümmern sich nicht um Gottes Gebote, ein großes Problem war damals, dass der Sabbat den Leuten völlig egal geworden war. Du sollst den Feiertag heiligen – das war den Leuten schnuppe! Und die anderen Gebote auch. Und die Trümmer der Stadt bleiben noch liegen. (Es dauert noch 80 Jahre, bis die Stadtmauern wieder aufgebaut werden!) Und auch ihnen ruft Jesaja zu: Mache dich auf, werde licht!

Und vielleicht finden Sie sich, findest du dich heute Morgen da wieder. Entweder bei denen, die noch in Babylon sind, weit weg von Gott. Irgendwie in Gefangenschaft, aber so, dass man sich auch noch wohl dabei fühlt. Gefangen in Arbeit, im Geld, in Süchten, im Alltag, in der Macht der Gewohnheit. Dir gilt heute Morgen: Mache dich auf, und werde licht! Oder du bist bei denen, die schon mal aufgebrochen sind ins Gelobte Land, die sich zu Gott halten. Aber auch da kann der Glaube manchmal ein Trümmerfeld sein. Da kommt auch so ein Trott. Die Freude des Aufbruchs ist weg. Gebet und Bibellesen wird zur frommen Pflichtübung, das Herz ist nicht mehr dabei. Auch dir gilt: Mache dich auf, und werde licht! Wag den Aufbruch. Fang neu an.

Doch das kann nicht alles sein. Denn sonst wäre es ein wirkungsloser Appell, sich wieder mal gute Vorsätze zu machen, wie jedes Jahr zu Silvester. Die sich so schnell in Nichts auflösen, platzen wie Seifenblasen. Nein, es braucht eine Kraft für den Neuaufbruch, für das „Mache dich auf!“ und die liefert Jesaja gleich mit. Das ist nämlich das zweite:

2) Gott macht sich auf

1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

Gott macht sich auf. Dieses denn ist entscheidend! *Denn* dein Licht kommt. Hier geht es nicht um einen moralischen Appell: Nun rei dich endlich zusammen, verändere dein Leben, werde mal ein neuer, ein besserer Mensch! Nein, das versuchen wir ja so oft, und immer wieder scheitern wir, versagen wir. Statt dessen wird klar: den Aufbruch können wir nur wagen, weil Gott uns zuvor kommt! Wir können uns nur auf den Weg des Glaubens, auf den Weg zu Gott machen, weil Gott sich längst auf den Weg zu uns gemacht hat! Das ist ja die Bedeutung von Advent: Ankunft! Gottes Ankunft in dieser Welt. Als Jesus geboren wurde, kam das Licht zu uns, damit es in uns hell werden kann. Und wenn es in uns hell wird können wir auch für andere zum Licht werden.

2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;

Wenn wir aufmerksam durch unsere Welt und durch unsere Zeit gehen, dann können wir das erkennen. Wie viel Finsternis gibt es da! Denken wir da an das Leid durch Kriege und Naturkatastrophen wie den schrecklichen Taifun auf den Philippinen oder den Bürgerkrieg in Syrien. Unser Auftrag ist es, Licht zu sein. Das ist der Auftrag der Gemeinde Jesu. In der nicht gerade als kirchennah bekannten Wochenzeitung „Die Zeit“ stand: „Die Kirchen können helfen, wo sonst niemand hilft. Warum? Weil ihre Gemeinden verlässlich spenden. Und weil sie politische Grenzen leichter überwinden als ein Staat. Die christlichen Hilfswerke sammeln Geld und spielen ihren Vorteil aus: berall auf der Welt gibt es christliche Gemeinden, die selbst helfen oder eine Organisation kennen, die in einer Krise Hilfsgüter verteilen kann, dass der Aufwand für Korruption erträglich bleibt. So versickern die Gelder nicht, wie bei der staatlichen Hilfe.“ Ja, das ist Licht sein ganz praktisch und konkret.

Aber denken wir bei Finsternis nicht nur an ferne Gegenden dieser Welt, sondern auch an die Gottesferne in unserm Land. Bedenken wir: Finsternis bedeutet in der Bibel auch Gottesferne, Gottlosigkeit.

2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;

Ja, da gibt es viel Gottlosigkeit, viel Dunkelheit. Denken wir nur mal, wie es an den Schulen oft aussieht. Wie Schüler sich schon gegenseitig das Leben zur Hlle machen können. Da erzählte mir jetzt jemand von einem 13- oder 14jhrigen Mädchen, das sich mit dem Smartphone oben ohne fotografiert hat und ihr Foto ihrem vermeintlichen Freund geschickt hat: „Schau mal, was sagst du zu meinem Busen?“ Und am nächsten Tag, was war los, die ganze Schule kannte das Foto und das Mädchen wurde zum Gesptt der Mitschüler. Es ist schon schlimm wie gemein schon Jugendliche, ja schon Kinder zueinander sein können. Dunkelheit bedeckt das Volk. Aber bei den Erwachsenen ist es doch nicht besser! Mir berichtete eine Person, dass sie nach über 20 Jahren in einer Firma plötzlich dermaſſen rausgeekelt wurde, dass sie es nicht mehr aushalten konnte. Sie wurde krank und hat schließlich die Firma verlassen, das Ziel war erreicht!

Oder die Dunkelheit in uns selbst, wenn Trauer oder Angst unser Herz erfüllt. Etwa, wenn du unheilbar krank bist – oder ein Angehöriger. Oder gar jemand verstorben ist. Dann gilt dir, und gerade dann gilt dir: Dein Licht kommt! *ber dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.*

Über dir geht auf der Herr! Wie ein Sonnenaufgang. Erst noch ganz zaghaft und zart und sachte. Und dann immer mehr Glanz und Licht. Dann kommt Licht zu dir zum Beispiel durch ein Wort der Bibel, das dir ins Herz spricht, ein Gebet, bei dem du die Nähe Gottes spürst, ein gutes Gespräch, ein Gottesdienst, ein Besuch. So viele Möglichkeiten, wo Gott in deinem Herzen ein Licht anzünden kann. Dann kommt Jesus zu dir.

Wir kennen ja die berühmten Worte Jesu: „Ich bin das Licht der Welt.“

Aber nicht ganz so bekannt sind die Worte Jesu: „Ihr seid das Licht der Welt“ – so sagt er es in der Bergpredigt.

Aber damit wird beides verbunden: Wenn Jesus, das Licht, zu uns kommt und in uns kommt, dann können wir auch von innen nach außen leuchten und Licht verbreiten. Dann werden wir selber zum Licht.

Und dabei kommt es nicht darauf an, ein großes Licht zu sein. Die brennenden Lampen in jener französischen Kirche waren auch kleine Lichter. Aber Hauptsache, unsere Lampen brennen, Hauptsache, wir leuchten, weil Jesus uns entzündet hat. Manch einer träumt davon, ein heller Stern, ein Star zu sein. Das ist nicht nötig. Sei ein kleines Licht. Aber lass es scheinen. This little light of mine - I'm gonna let it shine! Ein arabisches Sprichwort zum Schluss: „Kannst du kein Stern am Himmel sein, sei eine Lampe im Haus!“

Amen.